

Die zu den einzelnen Glaubenserzählungen eigens von Kindern erstellten bunten Zeichnungen vermögen überdies Interesse und Phantasie der kindlichen Leser zu wecken und ermöglichen auch auf diesem Weg ein fruchtbares Gespräch mit Eltern und Erziehern.

Linz

Franz Huemer

MÜLLER JOSEF, *Kinder lernen beten*. (67.) Don-Bosco-V., München 1977. Kart. DM 8.80.

M. gibt in dem schmalen aber inhaltsreichen Bändchen den Eltern eine dankenswerte Hilfe für die Gebetserziehung ihrer vorschulpflichtigen Kinder. Zunächst behandelt er die grundlegende Frage nach der zutreffenden Gottesvorstellung, die jeglicher Gebetserziehung vorgeordnet ist. Sodann kommt er auf die erzieherische Bedeutung des Gebetes der Kinder mit den Eltern zu sprechen, wobei er besonders die so maßgebenden Möglichkeiten des Abschauens, Miterlebens und Mituns hervorhebt. Überzeugend weist er auf die humanen Erfahrungen hin, die dem Kinde ermöglicht und erschlossen werden müssen, damit der Akt des Betens gelingen kann.

Den größten Raum nehmen aber die praktischen Fragen der Gebetserziehung ein: Gewohnheit oder Freiheit des Betens, Bibel und Gebet, die einzelnen Gebetsarten im Hinblick auf die jeweiligen Altersstufen, formuliertes und spontanes Beten, Beurteilung und Verwendung von Kindergebetbüchern u. ä. Das Wertvolle dieser Handreichung scheint mir vor allem darin zu liegen: mit einer Gruppe von Eltern hat M. die verschiedenen Vorschläge erarbeitet und erprobt — das Ergebnis besteht nicht nur in gültigen Richtlinien, sondern vor allem in detaillierten praktischen Hilfen für die Gebetserziehung der Kinder.

Linz

Franz Huemer

STEINER JOSEF (Hg.), *Auf die Kommunion vorbereiten*. (71.); *Meine Vorbereitung auf die Kommunion* (Kommunionalbum für Kinder). (32.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 9.80 u. 4.80.

An Kommunionvorbereitungshilfen ist kein Mangel zu verzeichnen. Dadurch ist die Wahlmöglichkeit gegeben innerhalb der verschiedenen theol. Konzeptionen und didaktischen Einführungsstufen. Bei den von St. hg. Behelfen liegen die Vorzüge vornehmlich darin, daß die 8 Lehreinheiten eine für Kommunionhelfer wie Kommunionkinder sehr leicht überschaubare Struktur aufweisen. Jede Einheit umfaßt 3 Aufbauteile: eine Jesuserzählung — die ihr entsprechende Meßerklärung — und die daraus resultierende Kommunionvorbereitung, die zum praktischen Vollzug der Messe hinführen soll. Vermissten wird man in diesem Behelf fast durchwegs eine anthropologische Grundlage und den damit verbundenen Alltags-

bezug. Die RP hat wohl längst hinreichend klar gemacht, daß auch schon bei Erstkommunionkindern die Liebe zu Jesus ohne die gleichzeitig zu aktivierende Liebe zu den Mitmenschen einseitig und auch bald unwahr wird.

Gott einlassen. Zur Vorbereitung auf die Sakramente der Eucharistie und der Buße. (32.) Auer, Donauwörth 1974.

Dieser für die Kinder bestimmte Einführungsbehef unterscheidet sich vom oben genannten u. a. in folgenden Punkten: Er ist wesentlich anspruchsvoller und herber in Wort und Bild gehalten; die anthropologische Ausrichtung kommt einigermaßen stark zur Geltung; der Alltags- und Sozialbezug wird deutlich herausgehoben; eine kurze Einführung zum Empfang des Bußsakramentes ist dem Kommunionteil angeschlossen; die Behilderung beschränkt sich zwar auf Schwarzweiß-Fotos, die aber zumeist der Erfahrungswelt der Kinder entnommen sind. Ein dazugehöriger Behelf für die Eltern oder Kommunionmütter wäre wünschenswert.

Linz

Franz Huemer

ELISABETH VON DER LIETH (Hg.), *Wissensvermittlung ohne Erziehung? Zur Schulumisere*. (79.) (Patmos-Ppb.) Düsseldorf 1978. DM 11.80.

Das Buch gibt die Referate wieder, die auf einer Tagung der Kath. Akademie in Bayern 1977 in Nürnberg gehalten wurden. Herkömmliche Erklärungsmuster wie Pubertätskrise und Generationskonflikt reichen zur Erklärung der Schulumisere nicht mehr aus. Was wurde falsch gemacht, daß wir statt einer Jugend, die dankbar die angebotenen Chancen nutzt, eine Jugend haben, die verdrossen, anspruchsvoll und aggressiv ist? Dieser Frage gehen die vier Referenten in ihren Beiträgen nach.

Felix Messerschmied (München) gibt Einblick in die Tendenzen, Entwicklungen und Experimente im Schul- und Bildungswesen während der letzten 20 Jahre. Marian Heitger (Wien) macht für die Fehlentwicklung an den Schulen vor allem lerntheoretische und lernpsychologische Strömungen verantwortlich, die das Subjektsein des Lernenden vernachlässigen. Eckard König (Paderborn) unterzieht die gegenwärtigen Lehrpläne einer scharfen Kritik und zeigt auf, daß die Wissenschaftsorientierung zu Lasten des Erzieherischen in der Schule geht. Elisabeth von der Lieth (Hamburg) entfaltet die Problematik des Erziehungsdefizits aus der Sicht der Lehrer, die sich heute vielfältigen Erwartungen und Anforderungen ausgesetzt sehen. Die Referenten sind sich in der These einig, die Schule habe sich in den letzten Jahren zu schnell bereitgefunden, ihre Erziehungsaufgabe zugunsten einer Lehr- und Lerntechno-

logie bloßer Wissensvermittlung aufzugeben. Eine Schule aber, die weithin ihren Erziehungsauftrag nicht mehr wahrnimmt und ausschließlich in Wissensvermittlung flüchtet, muß sich fragen lassen, ob sie dem jungen Menschen wirklich dient oder aber zu einem Instrument politischer Ideologien und zu einem Experimentierfeld pädagogischer Theorien degradiert ist.

Linz Eugen Mensdorff-Pouilly

WEISS ANTON (Hg.), *Katechesen zum Gotteslob*. Bd. 2: für das 9.–12. Schuljahr. (190.) Styria, Graz 1978. Kart. S 198.—, DM 27.—.

Wie Bd. 1 (5.–9. Schuljahr) bringt auch Bd. 2 ausgearbeitete Katechesen zu einzelnen Liedern aus „Gotteslob“ („GL“). Daß nicht alle gleich gut erarbeitet sind, liegt in der Natur der Sache. Zum Großteil sind die Anregungen gut und brauchbar, manchmal aber scheint der Boden der Wirklichkeit etwas verlassen worden zu sein. So werden bei Nr. 715 „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ als zu verwendende Medien vorgeschlagen: AT, NT, „GL“, Diaprojektor, Tonband-Aufnahmegerät, Lichtbilder und künstlerische Darstellungen einzelner Inhalte. Für diese eine Stunde ist dreimal Gruppenarbeit vorgesehen. Dreimal Diskussion zu verschiedenen Themen, dazu noch „erarbeitende Rundgespräche“, Überlegungen zur Möglichkeit der fotografischen Darstellung und abschließend meditierendes Hören der Tonbandaufnahme, die während der Stunde vom Lied gemacht wurde. Zwischendurch soll der Lehrer noch einen Überblick geben über die Geschichte Israels als „Geschichte des Heils“ und sing-technisch den Psalmengesang erarbeiten. Man fragt sich nur, wie lang so eine Stunde sein müßte!

Der Großteil der Vorschläge ist aber sehr brauchbar und wird sicher eine gute Hilfe sein zur Erreichung des Zieles, das sich Hg. gesteckt hat: Überwindung des einseitigen Intellektualisierens, Mut zu machen zum Beten, Singen und Meditieren mit Jugendlichen, um wichtige Glaubensinhalte emotionell zu verankern.

Linz Johann Bergsmann

LITURGIEK

AUF DER MAUR H. J., *Das Psalmenverständnis des Ambrosius von Mailand*. Ein Beitrag zum Deutungshintergrund der Psalmenverwendung im Gottesdienst der Alten Kirche. (XXI u. 645.) Brill, Leiden 1977. Ln. Gld. 164.—.

Die Liturgiereform hat uns nicht nur die quantitativ vermehrten und qualitativ in der Weise ausgewählten Lektionare gebracht, daß alle wichtigsten Verkündigungsinhalte im Laufe der Zeit dem christlichen Volk vorgetragen werden, sondern auch dem Psalmen-

gesang — als Graduale oder Antwortpsalm und als Prozessionsgesänge — wieder den ursprünglichen Charakter des Lobgesangs und der Meditation über Gottes verkündete Heilstaten zurückgegeben. Um das Volk zu erreichen, müssen die Psalmen nun auch spirituell neu erschlossen werden; das kann aber letztlich nicht geschehen ohne eine vertiefte Besinnung auf die Tradition der Psalmenexegese. Den fundamentalen Schritt tat da die ntl und frühchristliche Gemeinde, die den atl Psalter als ihr eigenes Gesangbuch rezipierte und dieses Buch damit einer langen christlichen Traditionskette bis auf unsere Zeit übergab. Diese dauernd neue christliche „relecture“ atl poetischer Stücke ist nicht nur für den Liturgen, sondern darüber hinaus für die Patrologie, für die Geschichte der christlichen Frömmigkeit und Liturgiepastoral, der Dogmenentwicklung, der Hermeneutik und auch für die christliche Kunst und Archäologie von größtem Interesse.

Vf. wählt in seiner Habilitations-Schrift (Trier) aus dieser Tradition die Entwicklungsstufe unter Ambrosius von Mailand aus. Das Ende des 4. Jh. eignet sich für seine Untersuchung ganz besonders, weil die Psalmenverwendung im Kult gerade in dieser Epoche allergrößte Bedeutung erlangte, aber auch eine eigenständige westliche Theologie entstand, die dann in Augustinus einen ersten Höhepunkt erreichte. Dieser Eigenstand entwickelte sich in der Fortführung einiger abendländischer Ansätze (etwa unter Hilarius und Hieronymus), besonders aber in der Übernahme östlicher Theologen (Eusebius, Athanasius, Didymus, Basilus u. a.), vor allem des Origenes. Die Psalmenexegese des Ambrosius belegt besonders schön und deutlich die Art der Übernahme und Amalgamisierung.

Einleitend skizziert Vf. die Problemlage, den gegenwärtigen Forschungs- und Erkenntnisstand der frühchristlichen Psalmeninterpretation und die literargeschichtlichen Vorfragen (Textgruppen, Überlieferung, Datierung, Adressaten, Weise der ambrosianischen Exegese). Daran schließt sich als I. Hauptteil eine Analyse der Psalmendeutung des Ambrosius an, wie sie uns in der *Explanatio psalmorum* XII, in der *Expositio* des Ps. 118 und in anderen kürzeren Psalmenklärungen oder verstreuten Zitaten erhebbare ist. Methodisch ist es dabei von größtem Interesse, daß vorweg der atl Sinn als Hintergrund der Deutung des Ambrosius beigegeben ist, wovon sich der spezifische christliche Sinn besonders klar abhebt. Der II. Hauptteil hat dann die Aufgabe, das Verhältnis der ambrosianischen Psalmendeutung zu einer ihrer Hauptquellen, zu den (wohl nur teilweise und sicher nicht vollständig) erhaltenen Psalmenklärungen des Origenes zu untersuchen. Dabei zeigt sich, daß das Verhältnis beider Texte viel enger ist, als